

Neuland.

Der Anshungerungsplan ist unseren Feinden nicht gelungen, aber groß sind die Entbehrungen, die uns der Krieg auferlegt. Von den fremden Ländern, die in Friedenszeiten zu unserer Ernährung beigetragen haben, bekämpft oder abgeschnitten, sind wir fast ausschließlich auf uns selbst angewiesen. So haben wir im Kriege am eigenen Leibe erfahren, welche Bedeutung für einen Staat und seine Bevölkerung die Selbstversorgung hat. Im Frieden führt die Monarchie mehr Lebensmittel aus als ein. Aber Oesterreich allein, das sich in den letzten Jahrzehnten aus einem Agrarstaat zu einem Industriestaat umgebildet hat, war schon lange nicht imstande, seinen Lebensmittelbedarf aus der eigenen Produktion zu decken und infolgedessen auf die Einfuhr angewiesen. Dieser Import konnte durch die landwirtschaftliche Produktion Ungarns fast zur Gänze bestritten werden. Aber gerade im Kriege, wo die Bezüge aus Ungarn am notwendigsten wurden, waren sie völlig unzulänglich; die gemeinsame Gefahr und die gemeinsame Wehr führten, obwohl Oesterreich-Ungarn einer belagerten Festung gleich, zwischen den beiden Staaten der Monarchie keineswegs zu einer Ernährungsgemeinschaft.

Die Verhältnisse lägen für uns anders und besser, wenn Oesterreich allein, auch ohne Ungarn, imstande wäre, in bezug auf seinen Lebensmittelbedarf sich selbst zu versorgen. Die Umbildung zum Industriestaat und ganz besonders die starke Bevölkerungszunahme ließen uns in den letzten Jahrzehnten wähnen, daß diese „Autarkie“, die Selbstversorgung, für Oesterreich unmöglich sei. Und wir ließen die Dinge gehen, wie sie gingen, schauten ruhig zu, wie alljährlich Tausende und aber Tausende auswanderten und wie unsere Lebensmitteleinfuhr ständig zunahm. Und doch wäre es möglich gewesen, einen anderen Weg einzuschlagen, den Bodenertrag durch bessere Bewirtschaftung wesentlich zu heben, aus Oedland für die Bodenkultur Neuland zu gewinnen, neue Schätze von ungeheurem Wert aus dem Boden zu heben. Daß es möglich ist, aus Oesterreich ein Land zu machen, das seinen Bedarf an Nahrungsmitteln aus der eigenen Produktion decken und darüber hinaus noch erhebliche Mengen für die Ausfuhr

erübrigen kann, das hat in seiner ersten Ministerrede der Ackerbauminister Graf Tilla-Larouca ziffermäßig dargetan. Diese Rede war nicht eine statistische Plauderei, sondern ein großzügiges Arbeitsprogramm, dessen Verwirklichung für Oesterreich von unermeßlicher Bedeutung sein wird. Wäre es bei uns üblich, Ministerreden durch Wanderschaften zu verbreiten, die Rede des Ackerbauministers würde es verdienen, in allen Gemeinden Oesterreichs auf solche Weise bekannt zu werden. Allen Landwirten sagt sie eindringlich, wie viel ungetane Arbeit von ihnen zu ihrem eigenen und der Heimat Nutzen noch zu leisten ist.

Oesterreich hat nach den Mitteilungen des Ackerbauministers 273 Millionen Hektar meliorationsbedürftiger Flächen; davon entfallen 118 Millionen Hektar auf Ackerland, 154 Millionen Hektar auf Wiesen, Alpen und Sümpfe. Die Durchführung dieser möglichen Meliorationen erheischt einen Aufwand von 328 Milliarden Kronen; die Wertsteigerung ist aber nach der Melioration auf mindestens 546 Milliarden einzuschätzen, so daß ein Bodenertrag von 218 Milliarden Kronen zu erzielen ist. Die Meliorationen lassen eine Mehrproduktion von 7784 Millionen Doppelzentner gewärtigen. Gegenüber einer Gesamtproduktion von rund 311 Millionen Doppelzentner vor dem Kriege bedeutet dies eine Steigerung von mehr als 25 Prozent. Der Geldbedarf, auf einen Zeitraum von etwa 25 bis 30 Jahren verteilt, soll in der Hauptsache durch eine neu zu schaffende Kreditorganisation der unmittelbaren Interessenten selbst aufgebracht werden. Im gesamtstaatlichen Interesse werden Zwangsmaßnahmen nicht zu umgehen sein. Eine bedeutende Erhöhung der Verwendung der künstlichen Düngemittel soll durch zweckentsprechende Organisation der Kunstdüngerindustrie ermöglicht werden. Der Gesamtwert einer bisherigen Durchschnittsernte an Getreide, Kartoffeln, Zuckers- und Futterrüben und Futtergräsern betrug in Oesterreich (ohne Ungarn) 49 Milliarden Kronen; durch größtmögliche Verwendung von Kunstdünger ist nach der Schätzung des Ackerbauministeriums eine Steigerung des Wertes einer Jahresernte um 19 Milliarden Kronen zu erwarten. Der Gesamtwert einer österreichischen Ernte kann durch Anwendung aller in Aussicht genommenen Mittel um rund 4 Milliarden Kronen gesteigert werden. Die Steigerung der Futtermittelernie würde es gestatten, um etwa 3% Millionen Stück Vieh mehr zu halten, der Wert dieser Steigerung ist mit 18 Milliarden Kronen nicht zu hoch geschätzt. In den Erntemehrertrag von 4 Milliarden ist die Steigerung des Nutzens, der sich dann aus der verbesserten Viehhaltung, aus der intensiveren Milchwirtschaft, aus der ermöglichten stärkeren Kleinviehzucht und der größeren Eierproduktion ergeben muß, nicht einbezogen.

Das großzügige Arbeitsprogramm des österreichischen Ackerbauministers braucht Jahre zu seiner vollständigen Verwirklichung, aber es soll und muß so rasch wie möglich in Angriff

genommen werden. Es ist ein Aufruf zur Arbeit, die in Oesterreich nach dem Kriege zu leisten sein wird, es ist aber auch eine Versicherung, daß der Erfolg dieser Arbeit die Wunden heilen wird, die der Krieg der Volkswirtschaft Oesterreichs geschlagen hat.